

Rezension: Jerzy W. Borejsza; Klaus Ziemer (Hrsg.): Totalitarian and Authoritarian Regimes in Europe: Legacies and Lessons from the Twentieth Century

Besier, Gerhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Besier, G. (2007). Rezension: Jerzy W. Borejsza; Klaus Ziemer (Hrsg.): Totalitarian and Authoritarian Regimes in Europe: Legacies and Lessons from the Twentieth Century. [Rezension des Buches *Totalitarian and Authoritarian Regimes in Europe: Legacies and Lessons from the Twentieth Century*, hrsg. von J. W. Borejsza, & K. Ziemer]. *Totalitarismus und Demokratie*, 4(2), 410-412. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-352292>

Nutzungsbedingungen:

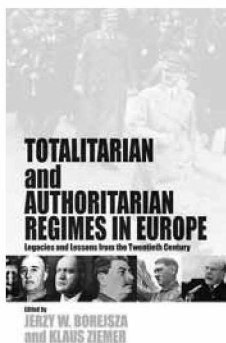
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Jerzy W. Borejsza/Klaus Ziemer (Hg.), *Totalitarian and Authoritarian Regimes in Europe. Legacies and Lessons from the Twentieth Century*, New York 2006 (Berghahn Books), 607 S.

Das Buch geht auf eine Tagung des Deutschen Historischen Instituts in Warschau und des Instituts für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften zurück, die 2000 stattfand. Sechs Jahre später legen die Herausgeber einen Sammelband vor, der in sechs Abschnitte unterteilt ist: I. Totalitarianism and Authoritarianism in Historiography (acht Aufsätze), II. Case Studies (13 Aufsätze), III. Legal Aspects of Coming to Terms with the Totalitarian and Authoritarian Past (fünf Aufsätze) und IV. The Politics of Memory and the Culture of Remembrance (sieben Aufsätze). Damit ist es den Herausgebern gelungen, alle wesentlichen Aspekte des Themenkomplexes in einem Band zu versammeln, während andere sich vor dem Hintergrund eines wissenschaftlichen Symposiums mit nur einem Aspekt begnügten.¹ Mit dem umfassenden Projekt der Herausgeber ist implizit ein hoher Anspruch verbunden. Naturgemäß unterscheiden sich die Beiträge hinsichtlich ihrer Qualität und Originalität; das eine oder andere hat man bereits in deutscher Sprache gelesen. Manchen Texten hätte eine gründliche sprachliche Überarbeitung gut getan. Auch eine Vereinheitlichung der Terminologie und Zusammenfassungen von Zwischenergebnissen wären hilfreich gewesen. Aber unter den Autoren, die nicht einseitig ausgewählt wurden, sondern das geschichts- bzw. politikwissenschaftliche Spektrum gut abbilden, befinden sich anerkannte Fachleute und Nestoren ihrer Zunft. Obwohl Italien, Österreich, Griechenland und Frankreich nicht ganz fehlen, liegt der Schwerpunkt des Buches doch auf den Staaten und Gesellschaften des östlichen bzw. südöstlichen Europas. Im Folgenden kann nicht auf alle Beiträge eingegangen werden.

Am Anfang ihres Vorworts irritieren die beiden Herausgeber mit der Feststellung, im 20. Jahrhundert habe eine Reihe von europäischen Staaten unter autoritärer oder sogar totalitärer Herrschaft gestanden, um dann fortzufahren: „At the beginning of the twenty-first century, this is only true for a small number of post-Soviet states, with Belarus the most prominent example, and several countries in the Balkans.“ Den Eindruck, dass die Terminologie „totalitär“ bzw. „autoritär“ gelegentlich oszilliert und manche Staaten mit dem Begriff belegt werden, obwohl die Merkmalsausprägungen so eindeutig nicht sind, gewinnt man immer wieder.

Die Einleitung des Bandes mit dem Thema „Italian Fascism, Nazism and Stalinism: Three Forms of Totalitarianism from the Twenty-first-century Perspective“ hat mit Jerzy W. Borejsza einer der ausgewiesenen polnischen Faschis-

1 Vgl. z.B. Helmut Altrichter (Hg.), *GegenErinnerung. Geschichte als politisches Argument*, München 2006.

musexperten verfasst. Er unterscheidet zwar theoretisch zwischen „totalen Totalitarismen“ (Nationalsozialismus, Stalinismus), „partiellem Totalitarismus“ (Italien) und „autoritären Regimes“, gebraucht aber den Totalitarismusbegriff in der praktischen Beschreibung historischer Konstellationen sehr viel breiter. Neben osteuropäischen Arbeiten werden auch deutsche rezipiert, kaum aber solche aus dem anglo-amerikanischen Forschungsraum.

Der erste Themenblock beginnt mit einem Aufsatz von Dietrich Beyrau, der in klarer Terminologie und analytischer Schärfe über „Approximation of a Comparison: Stalinism, National Socialism and Their Intellectual Servants“ handelt. Wie viele andere sieht er im Ersten Weltkrieg den gemeinsamen Angelpunkt beider Totalitarismen, was auch einige Ähnlichkeiten und Parallelen erklärt. Auch die Beiträge von Marcello Flores („History and Memory: the perception of Totalitarianism in Italy in a Comparative Perspective“) und Klaus Ziemer („Totalitarian and Authoritarian Systems: Factors in Their Decline and Hurdles in the Development of Democratic Orders“) sind vergleichend angelegt. Flores bietet keinen vollständigen, aber einen repräsentativen Überblick über die von Europäern auf ihrem Kontinent oder in den USA entwickelten Totalitarismuskonzeptionen. Klaus Ziemer vergleicht brillant und in klarer Kategorienbildung die Zusammenbrüche nicht-demokratischer Systeme sowie die Transitionsprobleme dieser Gesellschaften. Die anderen Beiträge dieses Abschnitts beschränken sich im Wesentlichen auf die Darstellung jeweils eines Landes (Polen, Italien, Deutschland und die Slowakei).

Die in Teil II wiedergegebenen „Case Studies“ betreffen Italien, Deutschland, die UdSSR, Polen, Österreich, Kroatien, Griechenland, Litauen, Frankreich und Jugoslawien. Jože Pirjevec' Aufsatz über das letztgenannte Land zieht eine gemeinsame Linie des Totalitären von der Königsdiktatur Aleksanders I. über den Ustaša-Staat des Ante Pavelić bis zum Jugoslawien Josip Broz Titos, was angesichts der Unterschiedlichkeit dieser Regimes Erklärungskraft vermissen lässt. Interessant vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklung in Polen ist der Aufsatz von Szymon Rudnicki, der die Ursprünge des – streng nationalistisch, nationalkatholisch und antisemitisch geprägten – polnischen Rechtsradikalismus in den 20er Jahren sieht und eine in der Sache ungebrochene Fortdauer dieser politischen Mentalität über die kommunistische Zeit („Antizionismus“) bis heute diagnostiziert. Sein Aufsatz schließt mit dem Appell: „The defence of democracy from groups and persons wanting to exploit these freedoms to overthrow it is an obligation of society. But society's awareness of the dangers of democracy must be a permanent process. It is necessary to react to any danger from the moment of its appearance, when it still seems mild. Otherwise, as European history shows, it could be too late.“

Der III. Themenblock „Legal Aspects of Coming to Terms with the Totalitarian and Authoritarian Past“ bietet überwiegend remakes, der IV. zu Geschichtspolitik und Erinnerungskultur in den Nachfolgestaaten enthält einige wichtige Beiträge. Besonders hervorzuheben ist der von Igor V. Narski über „First There Was Oblivion: Collective Remembrances of the First Years of Soviet Power in

Russia in 1922 (Ural Study 1917-1922). Die Zentralthese des Verfassers lautet, „that the culture of remembrance in early Soviet Russia concurred with the process of forgetting“. Innerhalb weniger Jahre verformten sich die Erinnerungen an das Geschehene. Auf den Erinnerungs-Ruinen der Bevölkerung errichtete das Regime ein pompöses Monument des kulturellen Gedächtnisses. „The October Revolution and the civil war metamorphosed into founding myths, which, in turn, helped create the new ‚Soviet‘ identity, and, later, grew to be the cultural cornerstones of Stalinism.“ Der Band schließt mit dem Beitrag von Heidemarie Uhl über „Landscapes of Commemoration: Historical Memory and Monument Culture in Austria (1945-2000)“. Österreich, das sich zunächst als erstes Opfer des Nationalsozialismus stilisierte, vollzog in einem schwierigen Prozess schließlich in den 80er Jahren eine Wende, indem es sich zu einer täterbezogenen Erinnerungskultur bekannte. „The Vienna Holocaust monument indicates quite clearly that a memory that had hitherto been absent has now become a central aspect of Austrian memory.“

Das vorliegende Werk leistet einen wichtigen Pionierdienst, indem es eine historisch-politikwissenschaftliche Schneise durch das Dickicht der europäischen Diktaturen schlägt. Es enthält viele neue Informationen, die allerdings nur wenig aufeinander bezogen sind. Was der Leser vermissen wird, ist die nur selten vorgenommene vergleichende Perspektive. Ein Personenregister ermöglicht das rasche Auffinden der in den Aufsätzen erwähnten Akteure.

Gerhard Besier, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden, D-01062 Dresden.



Richard J. Evans, Das Dritte Reich, Bd. II/1,2: Diktatur. Aus dem Englischen von Udo Rennert, München 2006 (Deutsche Verlagsanstalt), 1083 S.

Wie von Autor und Verlag angekündigt, liegt seit dem letzten Jahr der zweite Teil von Richard Evans großem Opus über das Dritte Reich vor, dessen erster Teil vor nunmehr genau drei Jahren bereits an dieser Stelle besprochen worden ist.¹

Die „Diktatur“, so der Untertitel des in zwei Teilbände gegliederten 2. Bandes, behandelt die Friedensjahre des nationalsozialistischen Deutschland zwischen der Konsolidierung der NS-Herrschaft nach dem 30. Juni 1934 (Unterkapitel: „Die Nacht der langen Messer“, S. 27–53) und dem Kriegsbeginn im Spätsommer 1939. Sieben Hauptkapitel, die in jeweils vier Unterkapitel gegliedert sind, informieren den Leser der Reihen-

¹ Vgl. TD 1 (2004) 2, S. 274–277.